

T E X T B U C H

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

- Sendetitel:** Brücken des Friedens
- Übertragungsort:** Friedenskirche Frankfurt / O.
- Mitwirkende:** Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Superintendent Frank Schürer-Behrmann,
Dr. Justus Werdin,
Prof. Dr. Aleksandra Chylewska-Tölle
Artur Guzenda, Pfn. Gabriele Neumann, Dr.
Alexander Tölle, Madeleine Tissier, Charlie
Zecha, Friederike Fischer
- Musikalische Gestaltung:** Frankfurter Kinder- und Jugendkantorei,
Leitung: Kantor Stephan Hardt,
Bläserchor, Leitung: Siegfried Zühlke
Blockflöte Heike Hardt
- Konzeption:** Stephan Fritz
- Redaktion:** Catherine Bralant
- Produktionsleitung:** Christian Kirdorf
- Regie:** Helga Dubycsek
- 1. Kamera:** Jürgen Heck
- Technische Leitung:** Herbert Rösch

Vorfilm

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: Guten Morgen und herzlich willkommen in Frankfurt an der Oder. Mein Name ist Frank Schürer-Behrmann. Ich freue mich, dass wir gleich zusammen Gottesdienst feiern. Vorher wollte ich aber mit Ihnen hierher auf die Brücke über die Oder gehen. Heute verläuft hier die Grenze zwischen Deutschland und Polen. Das ist eine Folge des Zweiten Weltkrieges, der heute vor 80 Jahren begann. Damals überfiel die deutsche Wehrmacht unser Nachbarland Polen. Die deutsche Besatzung brachte unendliches Leid über unser Nachbarvolk. Dann kam der Krieg nach Deutschland zurück. Unsere Stadt Frankfurt wurde fast völlig zerstört. Und die Grenze zwischen Deutschland und Polen wurde nach Westen verschoben. Die Oder, die bisher mitten durch die Stadt floss, wurde zum neuen Grenzfluss. Sie trennte nun die neue polnische Stadt Słubice auf der Ostseite und die alte Stadt Frankfurt auf der Westseite. Lange Zeit war jeder Kontakt schwer.

Heute ist vieles anders. Inzwischen sprechen wir gerne von der deutsch-polnischen Doppelstadt Frankfurt-Słubice. 1989 wurden die Grenzen geöffnet, auch zwischen Deutschland und Polen. 1991 wurde hier die Europa-Universität Viadrina gegründet. An ihr kommen Menschen aus ganz Europa zusammen. Und seit 2004 ist Polen Mitglied der Europäischen Union. Auf der Brücke gibt es keine Grenzkontrollen mehr. Hier bringen jeden Tag Eltern ihre Kinder von einer Seite zur anderen in die KiTa oder in die Schule. Und Jugendliche, Erwachsene und Ältere kaufen auf beiden Seiten der Brücke ein, oder sie gehen essen oder ins Konzert. Viele sprechen ein paar Worte der Nachbarsprache. Eine neue Gemeinschaft wächst. Aber sie ist nicht selbstverständlich.

1.09.2019 Brücken des Friedens Friedenskirche Frankfurt (Oder)

T E X T B U C H

Ich lade sie ein: Kommen Sie mit in die Friedenskirche zum Gottesdienst. Menschen aus unserer Stadt werden uns berichten, wie sie den 80. Jahrestag des Kriegsbeginns sehen, und das Zusammenleben heute. Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland wird die Predigt halten.

Lied: Jean Baptiste Lully „Rigaudon“

Arrangement: Frank Plewka

Begrüßung und Eröffnung I

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm: Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde:

Amen.

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm: Unsere Hilfe steht im Namen des Herren,

Gemeinde:

der Himmel und Erde gemacht hat.

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm: Friede sei mit Euch.

Gemeinde:

Friede sei mit dir.

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: Nun sind wir in der Friedenskirche. Herzlich willkommen in der ältesten Kirche unserer Stadt. Auch sie hat unter dem zweiten Weltkrieg gelitten. Heute ist sie ein Ort, an dem Grenzen überwunden werden. Das Oekumenische Europa Centrum lädt hier Menschen aus Polen und Deutschland zu Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen ein. Ich bin dafür dankbar. Gerade weil es auf beiden Seiten der Grenze heute wieder nationalistische Stimmen gibt, die sich abgrenzen und Vorurteile schüren. Wir bitten heute darum, dass unsere neu gewachsene Gemeinschaft erhalten bleibt und noch tiefer und stärker wird.

Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund“ EG 324, 1

Gemeinde:

*1) Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.*

Text: Paul Gerhardt 1653
Melodie: Johann Crüger 1653 nach / Pierre Davantès 1562

„Woran ich heute denke“

Pfarrerin Gabriele Neumann: Heute denke ich an meine Großmutter. Sie kannte Frankfurt noch vor dem Krieg. Das heutige Słubice hieß damals noch Dammvorstadt. Manchmal stand sie mit mir

T E X T B U C H

an der Oder und zeigte hinüber: dort, in dem Haus wohnte früher eine Schulfreundin, und da ist sie früher zum Klavierunterricht gegangen.

Pfarrer Dr. Justus Werdin: Ich bin nach dem Krieg ein paar Kilometer südlich von hier aufgewachsen, in Guben direkt an der Neißebrücke. Ohne Mühe konnte ich sehen, wie sie dort am andern Ufer spazieren gehen und mit dem Fahrrad ihre Wege bewältigen. Aber Polen war für uns völlig verschlossen, fast noch Feindesland. Das nahe Nachbarland war ganz fern.

Madeleine Tissier: Ich habe als Französin mit polnischen Wurzeln an der Europa-Universität hier in Frankfurt studiert. Heute scheint das normal. Damals gab es in meiner polnischen Familie viele Opfer des Krieges - Aber niemand in meiner Familie empfand Hass gegen den Deutschen.

Dr. Aleksandra Chylewska-Tölle: In jeder polnischen Familie sind die Kriegserlebnisse immer noch sehr lebendig. Das Datum der erste September 1939 kennt sogar jedes polnische Kind. Alle wissen: An diesem Tag begann der Zweite Weltkrieg.

Dr. Alexander Tölle: In unserer deutsch-polnischen Familie wird dies nicht verschwiegen. Trotzdem wachsen unsere Kinder wie selbstverständlich in beiden Kulturen und Sprachen auf und können gar nicht verstehen, wieso dies einmal nicht normal war.

TEXTBUCH

Artur Guzenda: Ich bin in der achten Klasse. Bei uns gibt es Kinder aus Polen und Deutschland. Wir haben den Zweiten Weltkrieg in der Schule noch nicht durchgenommen.

Aber von meinem Vater habe ich etwas gehört. Er kommt aus Oberschlesien. Dort, in der Generation seiner Großeltern, hat der zweite Weltkrieg selbst Familien auseinandergerissen: Der eine Bruder wurde durch die Wehrmacht verpflichtet, der andere war bei den polnischen Scouts.

Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund“ EG 324, 2.8.13

Chor:

*2) Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.*

Gemeinde:

*8) Du nährst uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu
und stehst uns, wenn wir in Gefahr
geraten, treulich bei.*

Chor:

*13) Wohlauf, mein Herze, sing und spring
und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.*

Text: Paul Gerhardt 1653

Melodie: Johann Crüger 1653 nach / Pierre Davantès

TEXTBUCH

Kyrie von Bob Chillcott (*1954)

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: So viel Geschichte - so viel Geschichten. In Bedrängnis und Leid, aus Sünde und Schuld rufen wir Menschen zu Gott. Lasst uns Gott um sein Erbarmen bitten: Kyrie eleison - Herr, erbarme Dich!

Kinder- und Jugendkantorei:

Kyrie eleison

Christe eleison

Kyrie eleison

Kyrie aus der "Missa Cantate" von Bob Chillcott
© Oxford University Press

Erfahrungen

Dr. Aleksandra Chylewska-Tölle: Heute ist der Geburtstag meiner Mutter! Und heute genau vor 80 Jahren, am 1. September 1939, feierte sie ihren ersten Geburtstag. Sie konnte sich an diesen Tag nicht erinnern, aber er kann wohl nicht besonders schön gewesen sein. Die Mutter meiner Mutter war schon schwerkrank Mitte September ist sie mit 31 Jahren gestorben. Ihr Vater war als polnischer Offizier schon seit August nicht zu Hause. Er wurde im September 1939 in der Schlacht an der Bzura verwundet. Er kam zuerst ins Lazarett und dann fünf Jahre in die Kriegsgefangenschaft in Dössel in Westfalen. Er hatte Glück, weil er überlebte. Meine Mutter hat ihren Vater erst mit sieben Jahren kennengelernt.

TEXTBUCH

Dr. Alexander Tölle: Meine Großmutter, mit damals kaum achtzehn Jahren, wollte sich ihre Lebensfreude durch den Kriegsausbruch nicht trüben lassen. So erfüllte sie sich trotzdem ihren Traum vom Umzug aus der pommerschen Provinz in die Großstadt Berlin.

Doch als dort immer häufiger die Bomben fielen, ging sie in die vermeintlich sichere Heimat zurück. Dann erlebte sie die Zerstörung dieser Heimat und das Grauen von Besatzung und Vertreibung. Was mich immer beeindruckt hat: sie hat später nie dem Erlittenen oder Verlorenen nachgetrauert, sondern war immer dankbar für das, was das Leben ihr noch geschenkt hat.

Pfarrer Dr. Justus Werdin: Als Jugendlicher wollte ich mich nicht mit der verschlossenen Grenze zufriedengeben. Und ich war neugierig. So wie sich nur eine Möglichkeit auftat, bereiste ich das Nachbarland völlig auf eigene Faust. Da erfuhr ich als „Deutscher in Polen“ die ganze Last unserer Geschichte. Um zu verstehen, begann ich Polnisch zu lernen. Der Brückenbau zwischen unseren Völkern ist mein Lebensthema geworden.

Und heute denke ich da vor allem an ein Erlebnis. Ich war wie in jedem Jahr mit einer deutsch-polnischen Pilgergruppe auf dem Weg zwischen den alten Bischofsstädten Magdeburg in Deutschland und Gniezno - Gnesen in Polen. Es war an einem heißen Sommertag, als wir hier in Frankfurt ankamen. Die Füße waren schwer, die Trinkflischen allesamt leergetrunken. Doch das Ziel war nahe.

T E X T B U C H

Da an der Oderbrücke standen polnische Händler und boten Früchte aus ihren Gärten als willkommene Erquickung an. Erdbeeren! Willkommene Erfrischung. Da haben wir gern zugegriffen. Aber einige aus unserer Gruppe konnten das gar nicht verstehen. Wie kann man beim Überqueren dieser Grenze einfach Erdbeeren essen? Sollten wir nicht vielmehr daran denken, wie großes Leid von Deutschland aus über diese Grenze nach Polen und Osteuropa gekommen ist? Die Erinnerungen an Kriegserlebnisse sind in allen polnischen Familien bis heute sehr lebendig.

Aber Erdbeeren wachsen hier wie dort. Gottes Welt ist immer größer als wir denken.

Madeleine Tissier: Vieles ist in unser Doppelstadt selbstverständlich geworden. Aber Probleme entstehen, weil die Menschen die Sprache der anderen nicht verstehen. Deswegen ist mir meine Arbeit als Dolmetscherin so wichtig. Sich mit Händen und Füßen verständigen reicht oft nicht. Wir müssen uns gegenseitig verstehen lernen, und unsere Unterschiede respektieren.

Gloria-Lied „Großer Gott, wir loben dich“ EG 331, 1.4

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: So viel Geschichte - so viel Geschichten. In Bedrängnis und Leid, aus Sünde und Schuld rufen wir Menschen zu Gott. Und wir erleben: Leben werden bewahrt, Herzen werden geöffnet, Menschen machen sich auf den Weg, Frieden und Gemeinschaft werden möglich. Dafür lasst uns Gott loben!

TEXTBUCH

Gemeinde, Kinder- und Jugendkantorei:

*1) Großer Gott, wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.*

*4) Der Apostel heiliger Chor,
der Propheten hehre Menge
schickt zu deinem Thron empor
neue Lob- und Dankgesänge;
der Blutzengen lichte Schar
lobt und preist dich immerdar.*

Text: Ignaz Franz (1719-1790) 1771
Melodie: Heinrich Bone 1852 / Wien 1774
Chorsatz Karl Norbert Schmidt

Tagesgebet

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: Gnädiger Gott, Du willst uns Frieden schenken. Fast sprachlos erinnern wir uns an das Leid, das unser Land über andere Völker gebracht hat. Gütiger Gott, Du willst uns Frieden schenken. Voll Dankbarkeit denken wir an alle, die mutig Buße tun und Schuld vergeben, die Versöhnung wagen. Gott, schenke uns die richtigen Worte, die Herzen öffnen, und lenke unsere Füße auf den Weg des Friedens. Das bitten wir in Jesus' Namen.

Gemeinde:

Amen.

Kanon zu Psalm 34, 15

Suche Frieden und jage ihm nach.

Biblische Lesung Psalm 34, 12-15

PfarrerIn Gabriele Neumann: Als biblische Lesung hören wir in diesem Gottesdienst den Abschnitt aus dem 34. Psalm, aus dem die biblische Jahreslosung für das Jahr 2019 stammt: Suche den Frieden und jage ihm nach. So steht es geschrieben:

Dr. Aleksandra Chylewska-Tölle: Chodźcie, synowie, słuchajcie mnie, nauczę was bojaźni Pana! Jaki ma być człowiek pożądający życia, pragnący każdego dnia, by cieszyć się dobrem? Powściągnij swój język od złego, a usta od mowy fałszywy. Odstąp od zła i czyn dobrze, szukaj pokoju i dąż do niego.

PfarrerIn Gabriele Neumann: Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu!
Ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Wer ist's, der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte?

Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.

Lass ab vom Bösen und tue Gutes;

suche Frieden und jage ihm nach!

Worte der Heiligen Schrift.

Gemeinde:

Gott sei Lob und Dank.

TEXTBUCH

Kanon zu Psalm 34, 15

Suche Frieden und jage ihm nach.

Predigt

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm: Liebe Gemeinde, „Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!“ dieser Satz Adolf Hitlers ist eine der berühmtesten Lügen der Weltgeschichte. Heute vor 80 Jahren hat er diesen Satz gesagt. Die deutsche Wehrmacht hatte längst vorher in der Nacht mit dem Angriff begonnen. Hitlers Rede vor dem Reichstag stellte den deutschen Angriff auf Polen als defensive Reaktion dar. Die Lüge funktionierte. Hitler schrie am Ende: „Sieg Heil!“ Und der ganze Reichstag stimmte mit ein.

Und heute, genau 80 Jahre später, feiern wir Gottesdienst in einer Kirche, die „Friedenskirche“ heißt.

Das Bibelwort, das über diesem Gottesdienst steht, passt zum Namen dieser Kirche.

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“ Der Satz begleitet uns als Jahreslosung schon das ganze Jahr. Aber er wird uns hier richtiggehend eingeschärft. „Kommt her, höret mir zu!!!“ Hier spricht jemand, der sich große Sorgen macht. Der Gefahren sieht und unbedingt davor warnen will. „Ich will euch die Furcht des Herrn lehren!“

Ich höre ihn zu uns heute wieder so eindringlich reden: „Kommt her, höret mir zu!!!“

Denn die Spaltungen in Europa nehmen zu. Auch zwischen Deutschland und Polen drohen alte Ressentiments wiederaufzuleben. Die Polen als Autodiebe: "Fahr nach Polen, dein Auto ist schon dort". Und die Retourkutsche aus Polen: "Fahr nach Deutschland, deine Möbel und

T E X T B U C H

Gemälde sind schon dort" eine ja durchaus nachvollziehbare Anspielung auf all das Raubgut, das einst aus dem besetzten Polen nach Deutschland kam.

Und die Geißel des Nationalismus, die so viel Unheil über Europa gebracht hat.

In **Polen** Kräfte, die, ihr Land bedroht sehen auf der einen Seite von Muslimen, die als Flüchtlinge nach Europa kommen, und auf der anderen Seite von Politikern in Brüssel, die vermeintlich nationale Interessen gefährden. Oft genug berufen sich die Nationalisten in ihren Aufrufen zum Schutz der eigenen Nation auf Religion.

Und in Deutschland ein Hinwegsetzen über so große soziale Unterschiede in Europa und Politiker, die mit Slogans wie „Deutschland zuerst. Hol dir dein Land zurück“ in Wahlkämpfen auf Stimmenfang gehen. Die uns die Erinnerung an die dunklen Stellen der deutschen Geschichte als eine Gefährdung der eigenen nationalen Identität verkaufen wollen. In Wirklichkeit ist es ja ein Zeichen der Stärke, wenn wir uns auch zu diesem Teil unserer Geschichte bekennen und zu der Verantwortung, die daraus folgt.

„Höret mir zu!“ sagt der Psalmbeter: „Ich will euch die Furcht des Herrn lehren“.

Was ist das, die Furcht des Herrn? Gott fürchten heißt jedenfalls nicht, **sich vor Gott zu fürchten**. Die Furcht des HERRN heißt schlicht, das wir uns darin üben, in der Liebe zu leben. So wie Gott es uns zgedacht hat. . Deswegen sagt auch das Buch der Sprüche Salomos: „Die Furcht des Herrn ist das Böse hassen“ (Spr 8,13).

Es zu hassen, wenn Menschen gegeneinander aufgeputscht werden, so dass nur noch die eigenen Interessen zählen und der Blick für die Nöte der Anderen vernebelt wird.

T E X T B U C H

Es zu hassen, wenn Stimmung gegen die Schwachen gemacht wird, wenn Hungrige nicht gespeist werden, Durstigen nicht zu Trinken gegeben wird, Kranke alleingelassen und Fremdlinge missachtet werden, wenn die soziale Gerechtigkeit aus dem Blick gerät.

Es zu hassen, wenn Unsummen für militärische Sicherung ausgegeben werden, wo sie doch so dringend für Entwicklung gebraucht würden.

Es zu hassen, wenn antisemitische oder rassistische Menschenfeindlichkeit neue Nahrung findet.

Das ist doch kein gutes Leben! sagt der Psalmbeter und fragt: „Wer ist's, der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte?“

Und es ist wie ein Wort für unsere Tage, wenn er dann fortfährt:

„Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden. Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“

Liebe Gemeinde,

das ist der dringliche Aufruf, den wir am heutigen Tage mitnehmen, an diesem Tag, an dem vor 80 Jahren so viel Unheil seinen Ausgang nahm, an dem Tag, an dem wir nun die Chance haben, an schon erreichte Versöhnung anzuknüpfen und weiter an etwas Neuem zu bauen. Suche Frieden und jage ihm nach das ist ja ein Satz voller Bewegung. Wir haben den Frieden nicht in der Tasche, wir müssen ihn suchen, immer wieder. Uns immer wieder öffnen für den Frieden, der in unserem Herzen entsteht, wenn wir die Nähe Gottes spüren. Wenn wir spüren, dass Gott für uns da ist. Wenn wir tief in der Seele verstehen, dass nichts uns trennen kann von seiner Liebe, auch nicht unsere dunklen Seiten. Dass Gottes Liebe stärker ist als das, was uns von ihm trennt. Das ist es, was uns in Bewegung setzt, aufeinander zu.

T E X T B U C H

Und es hat konkrete Konsequenzen: Wir begegnen einander wirklich, hören einander zu und verstehen einander, wo immer möglich. Lernen die Welt mit den Augen des anderen zu sehen. Vergessen Achtung und Respekt gerade da nicht, wo wir nur noch den Kopf schütteln wollen. Und das sage ich ausdrücklich an diesem 1. September des Jahres 2019 lernen vielleicht einmal wirklich Polen besser kennen. Und sehen, was für ein wunderbares Land das ist. Die lebendige Hauptstadt Warschau, die alte Königsstadt Krakau, die Ostseestrände im Norden und die Höhenzüge der Beskiden im Süden - und überall freundliche und kluge Menschen, und gutes Essen! Ich habe in meiner eigenen Biographie erlebt, welchen Unterschied es macht, ein Land aus eigener Anschauung näher kennen zu lernen. Es war nicht Polen, mit dem ich diese Erfahrung gemacht habe, sondern Frankreich. Als ich im Westdeutschland der 70er Jahre Jugendlicher war, waren die Grenzen nach Osten noch zu. Ich bin als 15-jähriger zum ersten Mal auf Schüleraustausch nach Frankreich gefahren. Und auch die beiden Jahre darauf habe ich jeweils zwei Wochen bei einer französischen Gastfamilie gelebt und umgekehrt ebenso lang einen französischen Gastschüler bei mir zu Hause in der Familie gehabt. Schon damals war für mich angesichts dieser Erfahrung unvorstellbar, dass unsere beiden Völker sich in der Vergangenheit so viel Leid zugefügt hatten. Und es war und ist für mich ein Stück Lebensglück, dass die deutsch-französische Freundschaft zum wichtigen Teil meiner Biographie geworden ist. Der Weg zu diesem heutigen Miteinander war kein einfacher. Vielen, die unvorstellbares Leid in den furchterlichen Kriegen erlebt haben, ist es schwergefallen, denen zu vergeben, die sie oder ihre Lieben misshandelt, vertrieben oder sogar getötet haben. Aber sie haben die Kraft dazu aufgebracht. Der Weg der Versöhnung ist möglich geworden.

T E X T B U C H

Ich wünsche mir, dass wir auch mit Polen den schon begonnenen Weg der Freundschaft weitergehen. Deswegen bin ich so dankbar für all die Menschen, die sich schon heute für die deutsch-polnische Freundschaft engagieren oder sie sogar als Familie schon ganz selbstverständlich leben. Deswegen ist das Zusammenleben über konfessionelle, religiöse oder nationale Grenzen hinweg, das ich hier in Frankfurt an der Oder erlebe und von dem wir hier im Gottesdienst gerade gehört haben, ein echtes Zukunftsmodell.

In einem Europa, in dem die Spaltungstendenzen überhand zu nehmen drohen, wollen wir dafür einstehen, dass der Weg der Versöhnung weitergegangen wird. In einem Europa, in dem Bewegungen sich auszubreiten drohen, die Hassbotschaften aussenden, wollen wir die Liebe starkmachen und selbst ausstrahlen. In einem Europa, in dem Arm und Reich immer mehr auseinanderfallen, wollen wir für Gerechtigkeit streiten und Anwälte der Schwachen sein.

„Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“

Ja, das wollen wir tun. Wir werden gute Tage erleben!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

Lied: „Omnes gentes“ John Rausek (*1969)

Manuskript, Rechte beim Auto

Ausblick

Dr. Aleksandra Chylewska-Tölle: Wie soll unsere Geschichte nun weitergehen? Im Hinblick auf die Ereignisse vor 80 Jahren ist mir die

T E X T B U C H

Botschaft wichtig, die meine Mutter mir ans Herz gelegt hat: wir müssen alles unternehmen, damit sich die schmerzhafteste Geschichte nicht wiederholt.

Dr. Alexander Tölle: Unsere Kinder möchten wir so erziehen, dass sie sich als Deutsche und Polen fühlen. Nicht im Sinne eines „Entweder-oder“, sondern eines „Sowohl-als auch“. Auch wenn manche die Abgrenzungen wieder stark machen wollen.

Pfarrer Dr. Justus Werdin: Die unzähligen überraschenden Begegnungen mit den Menschen, ihre Freundlichkeiten und ihre Geschichten klingen in mir alle lange nach. Was will daraus werden? Welche Früchte wollen reifen? Ich will helfen, dass Christen an den Ufern von Oder und Neiße ihre Nachbarschaft aufmerksam gestalten als „Garten der Barmherzigkeit“.

Madeleine Tissier: Ich wünsche mir, dass das Lebensniveau in beiden Ländern noch ähnlicher wird. Und dass mehr Menschen die Sprache der Anderen lernen. Dann würden wir uns noch mehr auf Augenhöhe begegnen. So könnten die Vorurteile und Ressentiments, die es noch immer gibt, weiter verschwinden.

Pfarrerin Gabriele Neumann: Ich träume von einer Stadt, in der es egal ist, auf welcher Seite der Oder jemand geboren ist, ob in Ost oder West, ja in der es sogar egal ist, ob jemand aus dem Norden oder Süden unserer Erde kommt, ich träume von einer Stadt, in der jeder für den anderen Verständnis aufbringt und wir miteinander in Frieden leben.

TEXTBUCH

Artur Guzenda: Ich kann mir nicht vorstellen, dass es noch einmal Krieg gibt. Die Welt wird doch immer moderner. Höchstens gibt es Cyberkampf im Internet. Da müsste man etwas dagegen tun, z.B. mit Filtern. Ansonsten fühle ich mich wohl. Ich würde gerne hier bleiben. Frankfurt wird immer meine Stadt sein, hier bin ich aufgewachsen.

Lied: „I can tell the world“ Jester Hairston (1901-2000)

© J. Michel KG; Musikverlag, Frankfurt/Main

Fürbitten

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: Lasst uns beten.
Lebendiger Gott, wir bitten Dich um Frieden:

Pfarrerin Gabriele Neumann: Wir bitten um Frieden zwischen den Völkern, zwischen Polen und Deutschen, zwischen allen Völkern, die unter dem Zweiten Weltkrieg gelitten haben, und zwischen allen Völkern, die seitdem miteinander Krieg geführt haben.

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: Wir bitten um Frieden in unseren Gesellschaften:

Lass es gerecht zugehen zwischen Jungen und Alten, Frauen und Männern, Armen und Reichen, Alteingesessenen und Zugezogenen.
Und lass alle, die heute in unserem Bundesland Brandenburg zur Wahl gehen, verantwortlich entscheiden, damit der Frieden weiter wachsen kann.

TEXTBUCH

Pfarrerin Gabriele Neumann: Wir bitten um Frieden

zwischen den Konfessionen und Religionen:

Zwischen allen christlichen Kirchen, und zwischen den großen Weltreligionen, und auch mit Menschen, die keiner Religion angehören. Sei heute an diesem Jahrestag besonders auch bei dem jüdischen Volk.

Superintendent Frank Schürer-Behrmann:

Wir bitten um Frieden mit der Schöpfung: Gib uns Mitgefühl für alle Geschöpfe und um Achtsamkeit für die natürlichen Grundlagen, damit wir weiter leben können.

Pfarrerin Gabriele Neumann: So legen wir alles, was uns bewegt, in die Worte, die Jesus Christus uns lehrt:

Vaterunser

*Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.
Amen.*

Lied: „Die güldne Sonne“ EG 449, 1.8

Gemeinde:

*1) Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne
bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht.*

*Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder;
aber nun steh ich, / bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.*

*8) Alles vergehet, / Gott aber stehet
ohn alles Wanken; / seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, / die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen / die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.*

Text: Paul Gerhardt 1666
Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

Sendung und Segen

Superintendent Frank Schürer-Behrmann: Danke, dass Sie mit uns hier in Frankfurt an der Oder Gottesdienst gefeiert haben.

Einladung Zuschauertelefon

Sie können nach dem Ende des Gottesdienstes bei uns anrufen. Bis 19 Uhr sind wir für Sie da unter der Nummer, die nun eingeblendet wird.

1.09.2019 Brücken des Friedens Friedenskirche Frankfurt (Oder)

TEXTBUCH

Zuschauertelefon ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

*6 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkkosten
abweichend*

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm: Geht hin im Frieden
des Herrn.

Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht
leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf
dich und schenke dir Frieden.

Amen.

Bläsernachspiel

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich
geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden
dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt
eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks
vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG
auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im
Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen
erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

T E X T B U C H

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauer Telefons nach dem Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

(6,2 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)